Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Entkoppelt vom System – Junge Menschen von der Jugendhilfe nicht (mehr) erreichbar?

Prof. Dr. phil. habil. **Menno Baumann**

Professor für Intensivpädagogik, Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf
Bereichsleiter Leinerstift e.V. evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Großefehn/ Ostfriesland

Leinerstift Akademie

Wer entkoppelt hier wen?

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

„Schön das Du da bist – Du wirst Dich bestimmt wohlfühlen!“

Pädagogisch sind besonders folgende Verhaltensweisen als kritisch zu betrachten:

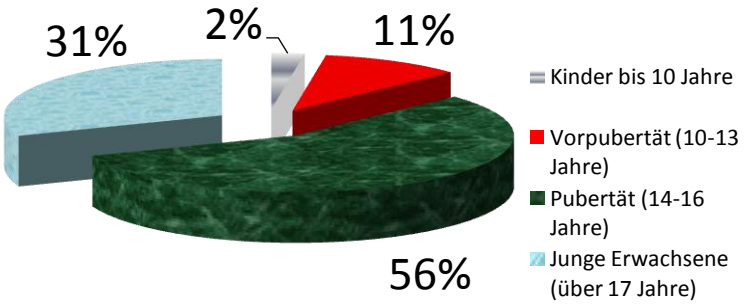
Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Gewaltförmige Verhaltensweisen auch gegen körperlich deutlich unterlegene Kinder oder auch gegen Erwachsene/ Mitarbeiter_innen

Drogenkonsum auch in den Einrichtungen inklusive Weitergabe/ Handel mit Substanzen und Einbezug anderer Jugendlicher

Häufige Entweichungen verbunden mit riskanten Verhaltensweisen während der Abwesenheit

Extreme Formen der Selbstverletzung



Anteile der angegebenen Systemsprenger zu verschiedenen Altersgruppen (vgl. Baumann 2010, 34)

Kinder, die Systeme sprengen - „Systemsprenger“?

Hoch-Risiko-Klientel, welches sich in einer durch Brüche geprägten negativen Interaktionsspirale mit dem Hilfesystem, den Bildungsinstitutionen und der Gesellschaft befindet und diese durch als schwierig wahrgenommene Verhaltensweisen aktiv mitgestaltet.

(Baumann 2014)

Die „typischen“ Karrieren?

Entlassung/ Rauswurf/ Beendigung der Maßnahme

Rückkehr nach Hause mit erneuter niedrigschwelliger Hilfe

Unterbringung in einer anderen Einrichtung

Das Kind braucht Therapie!

Kinder- und Jugendpsychiatrie

Straße

Jugendvollzugsanstalt

Suche nach intensiveren Maßnahmen (Pädagogischer Auslandsaufenthalt, geschlossene Unterbringung etc.)

Mechanismen in diesem Prozess:

In der Konsequenz führt dies zu spezifischen **Delegations-mechanismen**, die der Logik des Hilfesystems immanent sind:

- „Prinzip des Durchreichens“ i.d.R. bei Verschärfung der Maßnahmen
- „Nicht-Zuständigkeits-Erklärung“
- „Institutionelles Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“

In der Konsequenz führt dies zu Prozessen der
- Parallelität
- des Nacheinanders und
- des Gegeneinanders von Hilfen und Helfersystemen

Die innere Logik dieser Prozesse:

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Von Wohnortnah, Sozialraumorientiert und Hilfe für die Familie hin zu „immer ein bisschen kleiner“, „immer ein bisschen enger“ und „immer ein bisschen weiter weg“ und „immer mehr Fremdregulation“.

Kernproblem:
Es fehlt die Frage nach der Indikation!
Häufig wissen wir in der Fallsteuerung kaum, warum wir eine bestimmte Hilfeform favorisieren. Die Gründe liegen oft in diffusen Gefühlen oder in der Verzweiflung, dass alles bisherige gescheitert ist…

Unerwünschte Nebenwirkungen:

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Viele vermeintliche „Systemsprenger“ gehen umso massiver in die Konfrontation, je „besser“, beziehungsorientierter und strukturierter das Angebot ist!

Das Kind wird zum „Profi“, pädagogische Bemühungen wieder abzuschütteln und ins Leere laufen zu lassen.

Das Helfersystem schafft seinerseits neue Diskontinuität!

Was wissen wir über Hilfen, die als „intensivpädagogisch“ gelten?

Effekte intensivpädagogischer Hilfen:

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

- Geschlossene Jugendhilfe weist recht hohe Abbruchquoten (ca. 40%) auf, wenn die Maßnahme bestand hat, lassen sich bis zu 60% der durchgezogenen Fälle durchaus positiv bewerten, Langzeiterfolge sind dagegen eher mäßig (13%). (Menk u.a. 2013; Hoops/ Permien 2010; Stadler 2005)
- Therapeutische Wohngruppen setzen hohe Ansprüche an die Klienten, zeigen dann aber mit 66% erfolgreicher Verläufe eine gute Effizienz (vgl. Gahleitner 2012)
- Individualpädagogische Maßnahmen im In- und Ausland zeigen, wenn sie länger als ein halbes Jahr laufen (also ohne vorzeitigen Abbruch), deutlich positive Effekte von 60% bis zu 90 % auf den Hilfeverlauf (Klawe 2010, Klein u.a. 2011)
- Niedrigschwellige Hilfen ohne große Forderungen an die jungen Menschen zeigen positive Effekte auf weitere Hilfen in ca. 50% - 60 % der Verläufe (Schwabe 2013)

Immer noch nicht beantwortet ist die Frage: Was hilft wem, wann und warum?

Es ist hoch fragwürdig, ob sich der Jugendliche, der sich unter den Bedingungen der geschlossenen Unterbringung positiv entwickelt hat, zwangsläufig auch der selbe junge Mensch ist, der sich auch in einem niedrigschwelligen Setting gut entwickelt hätte…

Es wird aber immer deutlicher, dass Hilfen für junge Menschen in schwierigen Hilfeverläufen umso besser gelingen, je individualisierter die Hilfe im Rahmen eines Fallverstehens entwickelt werden kann (vgl. Baumann 2015).

Die größte Herausforderung der Pädagogik ist es also, Kriterien zu entwickeln, welchen Lebensort, welches Beziehungsangebot und welche Haltung wir diesem konkreten jungen Menschen anbieten, damit er sich positiv entwickeln kann!

INDIKATION!

Diese Frage nimmt uns die Psychiatrie nicht ab!

Verstehen

Überlebensstrategien…

Verhalten macht Sinn…

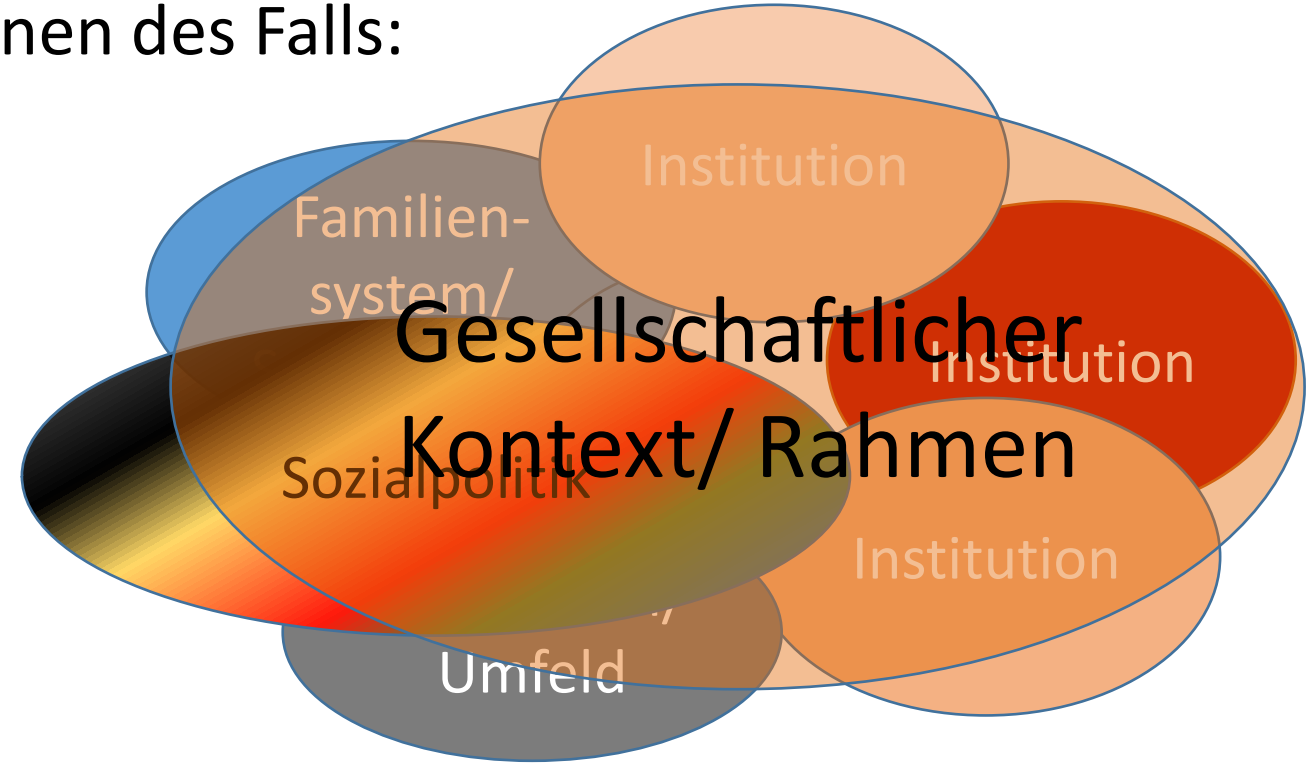
Verhalten schafft Sinn….

Was ist eigentlich ein „Fall“?

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

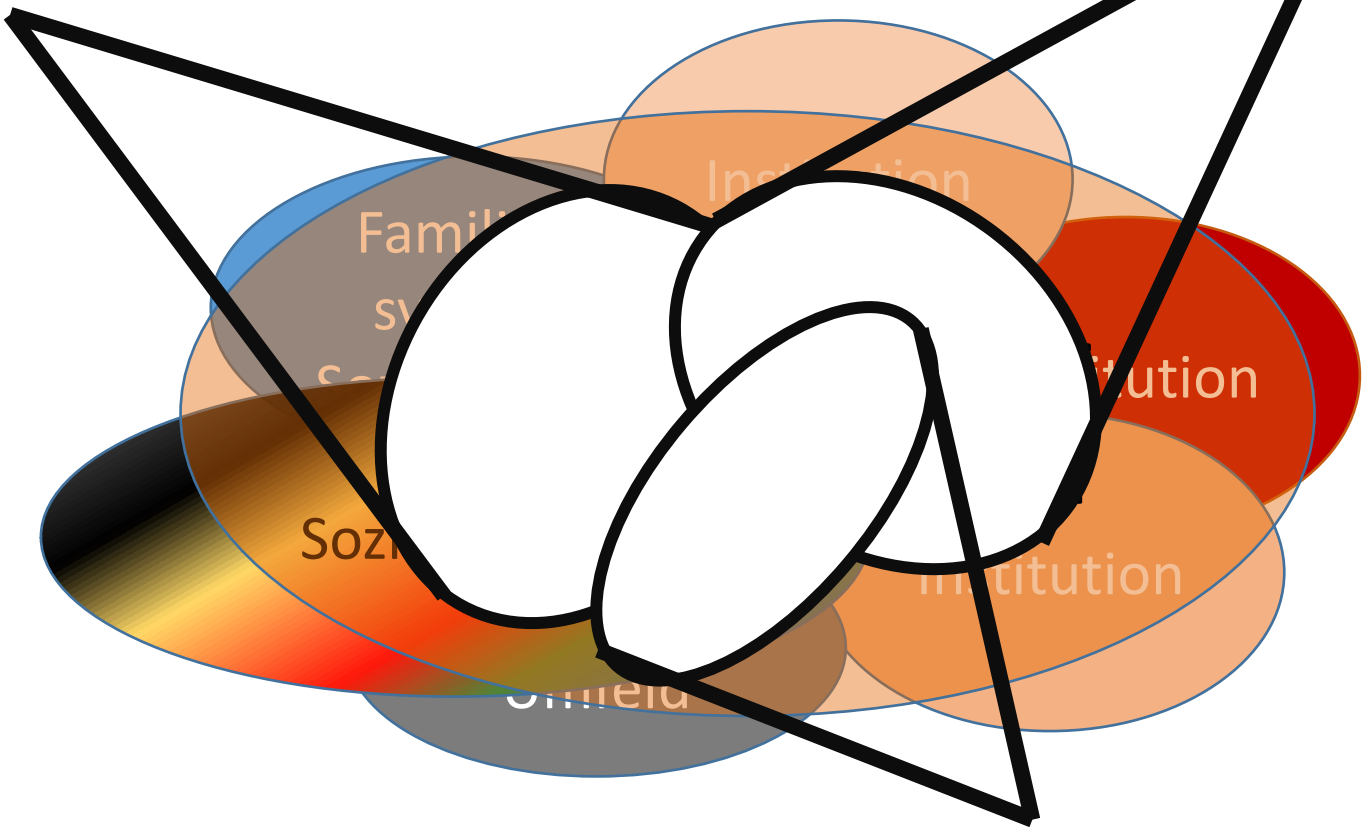
Ein Kind ist niemals ein Fall – Ein Fall konstruiert sich erst durch Beobachtung und Hilfe(versuche)!!

Ebenen des Falls:



Beobachter B:

Beobachter A:



Beobachter C:

Fallverstehen kommt im Rahmen der Arbeit mit vermeintlichen „Systemsprengern“ eine dreifache Bedeutung zu:

1. Verstehen macht belastbarer, weil es den jungen Menschen weniger unberechenbar erscheinen lässt!
2. Verstehen hilft, ein Angebot zu planen, gegen das der junge Mensch nicht kämpfen muss.
3. Verstehen ermöglicht, Rückzugsräume und Entlastungsmöglichkeiten zu sehen und zu nutzen.

Welcher Sinn kann eskalierendem Verhalten zugeordnet werden?

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Kontrolle

Kontrolle situativer Unsicherheiten

Kontrolle im Rahmen der eigenen Biographie über/ gegen das Hilfesystem

Kontrolle über die Tragfähigkeit des umgebenen Netzes

Interventions-Grundsätze

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Kontrolle situativer Unsicherheiten

- „Jemand, der an die Hand nimmt und die Welt erklärt…“
- Strategien werden nicht verlernt, gelernt wird wenn, dann ein mehr an Orientierung
- Enge, wiederkehrende Struktur
- Übergangssituationen begleiten, gestalten und ritualisieren
- In Krisensituationen Sicherheit herstellen (notfalls auch Zwang)
- Wenn möglich, personelle Kontinuität

Kontrolle im Rahmen der eigenen Biographie über/ gegen das Hilfesystem

- Nähe-Distanz-Verhältnis muss in den Händen des jungen Menschen liegen
- Autonomie und Tempo akzeptieren
- Regeln sachlogisch an Realität orientiert begründen und verhandeln
- dranbleiben, wenn der junge sich auf etwas einlassen kann, da sein und handeln
- Zwang wirkt kontraproduktiv
- wichtig: Risiko-Management!

Kontrolle über die Tragfähigkeit des umgebenen Netzes

- Nähe-Distanz-Verhältnis muss in den Händen der Pädagogen bleiben
- Enge Begleitung und Schutz der Mitarbeiter wichtig
- Zuständigkeiten und Bezug klar klären und transparent kommunizieren
- Zu enge Beziehung nicht aushaltbar
- Balance zwischen einlassen und abprallen lassen

Leinerstift Akademie

Pädagogische Aufgaben in diesem Feld:

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Gewährleistung der ***Versorgung*** und des ***Schutzes*** des jungen Menschen vor weiteren schädigenden Einflüssen (versorgende Dimension).

Konfrontation des jungen Menschen mit gesellschaftlichen ***Werten und Normen*** des Zusammenlebens (erzieherische Dimension).

Unterstützung bei der Entwicklung einer ***Zukunftsperspektive*** und Eröffnung möglichst vielfältiger ***Handlungsspielräume*** (bildungsorientierte Dimension).

Etablierung tragfähiger ***Beziehungs- und Bindungsangebote***, mittels derer der junge Mensch Sicherheit gewinnen und seine Identität „reiben“ kann (therapeutische Dimension).

Für die Entwicklung von Angebotsstrukturen hieße das:

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Klare Indikationsanalyse als Voraussetzung!

Welche Angebotsstrukturen brauchen wir?

BELASTBARKEIT!

Vollstationäre Aufnahmen in sehr flexiblen Settings

Ambulante, niedrigschwellige Hilfen

Kontinuität

Möglichkeiten flankierender Hilfen für bestehende „Regel-Settings“

Was braucht Pädagogik für den Umgang mit dieser Zielgruppe?

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

„Intensiv**pädagogische**“ Angebote für „die Schwierigsten“ sind (idealerweise) …

… konfliktsicher, deeskalierend und präsent,

… reflektiert bezüglich Nähe-Distanz, Bindung-Abgrenzung,

… dranbleibend, haltend ausgerichtet und nicht (so schnell) abzuschütteln,

… Kontinuität vermittelnd, auch über Phasenverläufe hinweg,

… in ihrer Haltung verstehenden und traumasensiblen Ansätzen verpflichtet,

… mit Konzepten des (emotionalen) Schutzes und der Sicherung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgestattet,

… flexibel in der Umgestaltung des Settings, wenn nötig.

Sieben Ingredienzien „guter“ Settings aus der Perspektive der Jugendlichen

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Lohnende Rahmenangebote: „Ich hab‘ was davon, da hinzugehen / da zu bleiben!“
„Die halten was aus!“

Strukturen, die mit klaren und glaubhaften Begrenzungen arbeiten (Beendigung, evtl. auch mit der Androhung existenzieller Konsequenzen = Zwang)

Fair geführte Auseinandersetzung mit Peers und / oder Erwachsenen (Betreuer/Pädagogen)

Wahlmöglichkeiten

Erfahrungen von Anerkennung bzw. Gelingen (Selbstwirksamkeitserfahrungen)

Gelegenheiten für Abenteuer bzw. Freiräume, um sich selbst zu erleben

Eröffnung von glaubhaften Zukunftsoptionen

Schwabe 2013

Kontakt:
baumann@fliedner-fachhochschule.de

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Fort- und Weiterbildungen:
www.leinerstift-akademie.de

Berufsintegrierender Master-Studiengang „Intensivpädagogik“:
www.fliedner-fachhochschule.de

Literatur:

Baumann, M. (2009): Verstehende Subjektlogische Diagnostik bei Verhaltensstörungen. Tredition: Hamburg

Baumann, M. (2012): Kinder, die Systeme sprengen – Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern. Schneider Verlag Hohengehrden: Baltmannsweiler

Baumann, M. (2015) (Hrsg.): Neue Impulse in der Intensivpädagogik. EREV: Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe Band 11. SchöneWorth Verlag: Hannover

Baumann, M., Bolz, T., Albers, V. (2017): >>Systemsprenger<< in der Schule – auf massiv störende Verhaltensweisen reagieren. Beltz Verlag: Weinheim

Leinerstift Akademie